

Ein Mann geht *oder* Ist wirklich JEDER ersetzbar?

Thomas Krakow gibt den Vorsitz des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig auf

Die Nachricht war für viele Mitglieder ein Schock: der Richard Wagner-Verband Leipzig ohne seinen Vorsitzenden Thomas Krakow? Ungezählte Mails erreichten den Mann, der dreizehneinhalb Jahre lang den Richard-Wagner-Verband Leipzig geprägt hat, mit ihm verbunden war wie wohl kein anderer. Nicht zum ersten Mal hatte der Historiker und bekennende und kenntnisreiche Wagnerianer Krakow diesen Schritt angekündigt, war seine Gesundheit doch schon seit Längerem angegriffen. Doch diesmal war es bitterernst: Der jahrelange Dauereinsatz, das leidenschaftliche Engagement, die zahlreichen, oft nervenaufreibenden und kräftezehrenden Kämpfe um den Umgang mit dem nicht immer unkomplizierten Erbe Richard Wagners in dessen Geburtsstadt Leipzig haben ihre Spuren hinterlassen. Nicht wie ein Ehrenamt, eher wie einen Vollzeitjob hatte Thomas Krakow den Verbandsvorsitz gehandhabt, von vielen dafür geachtet und bewundert, manchmal beneidet und oft angefeindet, denn ein bequemer Streiter für die Sache Richard Wagners war er nie, wollte er auch nie sein. Nun fordert der Raubbau an seiner Gesundheit ihren Tribut, Prioritäten ändern sich. Krakows Bilanz aber kann sich sehen lassen.

In den dreizehneinhalb Jahren Vorstandstätigkeit, davon elfeinhalb Jahre als Vorsitzender, hat er sich unschätzbare Verdienste um den Leipziger Richard-Wagner-Verband, die Wagner-Stadt Leipzig und die mitteldeutsche Herkunftsregion des Komponisten erworben. Dass Richard Wagner ein Sohn der Stadt Leipzig ist und diese seit 2013, dem 200. Geburtstag des genialen Komponisten, wieder weltweit wahrgenommen wird und neben Bayreuth ins öffentliche Bewusstsein gerückt ist, verdankt sich zu großen Teilen der engagierten Arbeit von Thomas Krakow. Mit der mehr als



Verzehnfachung und Internationalisierung der Mitglieder ist unter seiner Leitung aus einem unauffälligen kleinen Verein einer der mitgliederstärksten und aktivsten Richard-Wagner-Verbände weltweit geworden, der seit zehn Jahren auch Bücher, u. a. die Reihe »Leipziger Beiträge zur Wagner-Forschung«, CDs und DVDs publiziert, ein

eigenes Merchandising- und Marketingprogramm für die Wagner-Stadt aufgelegt hat und in der Leipziger Innenstadt mit eigener Geschäftsstelle präsent ist. »Richard ist Leipziger«, dieses von ihm selbst eingeführte erfolgreiche Motto, hat Thomas Krakow angetrieben, oft über die Grenzen der Belastbarkeit eines Menschen hinaus. Krakow wurde 2012 von Oberbürgermeister Jung zum Koordinator des Wagner-Jahres 2013 für Leipzig berufen, trug Verantwortung für dessen Durchführung und Erfolg. Das Autobahnschild für die Wagner-Stadt Leipzig schenkte er sich und der Stadt zum eigenen Geburtstag, richtete im Jubiläumsjahr den Internationalen Kongress der Richard-Wagner-Verbände in Leipzig und gemeinsam mit der Universität Leipzig eine einwöchige musikwissenschaftliche Konferenz zu Richard Wagner aus. Von 2008 bis 2014 war er zudem 1. Vizepräsident des Richard-Wagner-Verbandes International und 2014/15 dessen Präsident. Auf sein Betreiben hin errichtete der Richard-Wagner-Verband im Jahre 2010 die Richard-Wagner-Stiftung Leipzig, deren Vorstandsvorsitzender er bis 2018 war. Der Blick über den Tellerrand war ihm immer wichtig: Verbandskontakte und Verbandsreisen von New York bis St. Petersburg, zu den Leipziger Partnerstädten wie Brünn oder Lyon, aber auch die Darstellung und Beförderung der vielen anderen Wagner-Orte in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die eng mit dem Leben und Wirken des Komponisten verbunden sind. Thomas Krakow sorgte für die Installation und Restaurierung von Gedenktafeln und -steinen nicht nur in Leipzig, sondern auch in Weißenfels für Wagners Mutter oder im Königsberger Dom. Wahrlich, eine beeindruckende Bilanz und längst nicht alles, wovon zu berichten wäre. Die Schuhe, in denen die Nachfolger Thomas Krakows gehen müssen, sind sehr groß ... *wk*



Resümee der Bayreuther Festspiele 2019

Erlebnisreiche Stipendientage

Vier Tage lang, vom 15. bis 18. August 2019, durften wir unsere Stipendiaten Inken Grabinski, Minsang Cho, Jussi Juola und Alexander Kaul durch Bayreuth begleiten. Sie erwartete drei Aufführungen im Festspielhaus und ein vielseitiges Rahmenprogramm. Hier unser Festspiel-Stenogramm: Tag 1. Schon der erste Tag mit Eröffnungsempfang und Führung durch das Bayreuther Festspielhaus gestaltete sich sehr gesellig und informativ. Tag 2. Beeindruckende Vorstellung »Parsifal« im Festspielhaus! Unseren Stipendiaten hat es gefallen. Freundliche Pausen-Einladung der Festspielleitung auf dem Balkon. Gute Gespräche der Stipendiaten-Betreuer der Wagner-Verbände. Tag 3. Empfang bei der Vorsitzenden des Stiftungsvorstands der Stipendienstiftung, Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe, und Verabschiedung unseres ehemaligen Verbandsvorsitzenden Thomas Krakow sowie Gespräche auf der Dachterrasse. Besuch der Aufführung »Tristan und Isolde«. Tag 4. Vormittags Einführungsvortrag von Dr. Sven Friedrich im Festspielhaus – gute Vorbereitung auf Kratzers »Tannhäuser« am Nachmittag. Und nun endlich »Tannhäuser« in der Inszenierung von Tobias Kratzer mit Valery Gergiev am Pult! Die quirlige und effektvolle Inszenierung mit Videos und Pausenperformance am Teich führt zu ausgelassenen Diskussionen – auch beim gemeinsamen Abendessen mit



Traditionelles Foto am Wagner-Denkmal
Alexander Kaul, Inken Grabinski, Jussi Juola, Minsang Cho

den Frankfurtern unter Leitung von Dirk Jenders in der Lohmühle. Künstlerischer Gast ist Daniel Behle, der den Stipendiaten wertvolle Tipps geben kann. Vielen Dank! Zum Abschluss der Stipendientage 2019 erfolgt das traditionelle Stipendiatenkonzert. Zur Vorbereitung noch mal eben ein Meisterkurs mit Dame Gwyneth Jones in Haus Wahnfried. Richard Wagners Retter König Ludwig II. schwebt im Raum ... Ein wirklich umfangreiches Programm für unsere Nachwuchskünstler! *kmw*



Gehören zur »Tannhäuser«-Inszenierung
Transparent und Leiter am Festspielhaus

Hohe Transparenz des Orchesterklangs

Am Ankunftstag in Bayreuth bekamen wir Stipendiaten im Rahmen des Fränkischen Abends neben dem Genuss der regionalen Köstlichkeiten bereits die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und viele interessante Gespräche zu führen. Mich hat es besonders gefreut, viele frühere Freunde aus Jugendorchestern und diversen Projekten wiederzutreffen. Nach dem Begrüßungsempfang auf dem Grünen Hügel am darauffolgenden Morgen erfolgte die Besichtigung des Festspielhauses, wodurch wir einen ausführlichen und äußerst interessanten Einblick in Geschichte und Architektur dieser einzigartigen Spielstätte erhielten. Die Akustik des Festspielhauses ist gekennzeichnet durch eine hohe Transparenz des Orchesterklangs, der sich trotz aller Durchsichtigkeit der Orchester- und Chorstimmen frei entfaltet und hervorragend trägt. Am Nachmittag kam »Parsifal« zur Aufführung. Als besonders eindrucksvoll empfand ich den homogenen und differenzierten Klang des Festspielorchesters unter der Leitung von Semjon Bytchkow und die Stimme der Kundry, verkörpert durch die Sopranistin Elena Pankratova. »Tristan und Isolde« am nächsten Tag unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann vermochte ebenfalls durch eine nuancenreiche Interpretation zu überzeugen. Darüber hinaus ist mir der Opernsänger Georg Zeppenfeld als König Marke in besonderer Erinnerung geblieben. Die »Tannhäuser«-Inszenierung von Tobias Kratzer folgte voll und ganz dem Motto des jungen Richard Wagners »Frei im Wollen, frei im Thun, frei im Geniessen«, einer klaren Auflehnung gegen vorherrschende Konventionen. *ak*



Parsifal: Eher klassisch inszeniert Elena Pankratova (Kundry), Andreas Schager (Parsifal), Günther Groissböck (Gurnemanz)



Willkommensgruß der Stipendienstiftung
Betreuer Klaus-Michael Weinmann, Torsten Reh, Stipendiaten



Kulinarisches Bayreuth Mit Dirk Jenders und den Frankfurtern in der Lohmühle

Eine unvergessliche und inspirierende Zeit

Die Bayreuther Festspiele wollte ich unbedingt einmal selbst erleben, und der Richard-Wagner-Verband Leipzig hat uns eine unvergessliche und inspirierende Zeit ermöglicht. Wir durften drei Vorstellungen besuchen: »Parsifal«, »Tristan und Isolde« sowie »Tannhäuser«. Als Klarinettenist war ich auf das Orchester gespannt und beeindruckt vom phantastischen Niveau der Instrumentalisten. Die eigenwillige Konstruktion des Orchestergrabens unterstützt einen homogenen Klang, sodass eine ausgewogene Balance zu den SängerInnen entsteht. Während »Parsifal« eher klassisch inszeniert wurde, hat Katharina Wagner bei »Tristan und Isolde« sphärischer gearbeitet, den Raum der Bühne neu entdeckt und ein Spiel mit Licht und Schatten entstehen lassen. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Neuinszenierung von »Tannhäuser«. Für viele Wagnerianer ein Gräuel, war es für

mich der Inbegriff von Innovation und Kreativität. Die bunte, vielschichtige Umsetzung lässt Phantasie und Raum für eigene Assoziationen. Gustav Mahler folgend, der einmal sagte: »Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche«, sollte man das Erbe Wagners in Ehren halten, aber es auch für kommende Generationen spannend und faszinierend inszenieren. Deswegen gibt es von mir einen klaren Daumen nach oben für Tobias Kratzer und seinen »Gateau Chocolat«. *ig*

Bayreuth – was für ein Platz!

Ich habe im vorigen Sommer ein Projekt über Richard Wagner in Graupa gemacht und durfte mit zwei großen Monologen des Hans Sachs aus den »Meistersingern« auftreten. Diese Musik und die Geschichte haben mich so beeindruckt, dass ich mehr erleben wollte. So bin ich zum Vorsingen nach Leipzig gekommen, und glücklicherweise wurde ich Stipendiat für Bayreuth. Was für ein Platz für Inspiration, Kennenlernen, Wiedersehen, für Kunst und für Wagner! Ich habe in Bayreuth viele Freunde wiedergetroffen und viele neue interessante Persönlichkeiten verschiedener Nationalitäten kennengelernt mit demselben Interesse an wunderbarer Musik wie ich. Wir durften drei Opern von Wagner sehen, »Parsifal«, »Tristan und Isolde« und »Tannhäuser«. Es ist mir unmöglich, von diesen Produktionen einen Favoriten zu benennen; ich habe jede Oper genossen. Mir hat die magische Klangwelt des Festspielhauses sehr gefallen. Weil der Orchesterklang durch die Abdeckung des Grabens nicht direkt in den Zuschauerraum kommt, sondern sich erst mit den Sängerstimmen mischen muss, ergibt sich für die Sänger die Möglichkeit, trotz des großen Orchesters leise zu singen, und man kann den Text gut verstehen. Ich bedanke mich herzlichst

beim Richard-Wagner-Verband Leipzig und bei der Richard-Wagner-Stipendienstiftung, dass ich das alles erleben durfte. Ich habe in Bayreuth eine sehr gute Zeit gehabt und sehr viel gelernt. *jj*

Den Menschen mit seiner Kunst Gefühle vermitteln

Nachdem ich die Oper »Tannhäuser« gesehen habe – für mich eine außergewöhnliche Inszenierung – ging ich noch ganz erfüllt von den Eindrücken ins »Haus Wahnfried«, da dort ein Meisterkurs der Sängerin Gwyneth Jones stattfand. Drei Stipendiaten, die jetzt an deutschen großen Theatern engagiert sind, brachten verschiedene Stücke von Richard Wagner zu Gehör. Ein Bariton aus Dortmund sang Wolframs Arie »O du mein holder Abendstern«. Frau Jones kritisierte den fehlenden Ausdruck seines Vortrags. »Man soll immer ein Bild in seinem Kopf beim Singen malen, damit das Publikum sich einfühlen und verstehen kann, was der Sänger sich vorstellt«, sagte sie und erläuterte uns, wie man Musik und Text gut zusammen ausdrückt. Ich begriff, dass man nicht nur eine gute Aussprache benötigt, sondern auch eine inhaltliche Vorstellung des Textes. Am allerwichtigsten für mich als Stipendiat in Bayreuth war es, neue Inspirationen zu erhalten. Die Vorstellungen, die ich sonst nirgendwo zu sehen bekomme, gaben mir ein neues Ziel, wie man perfekt musiziert, damit das Publikum die Konzentration nicht verliert. Der Meisterkurs bestätigte noch einmal, welchen Weg ich als Dirigent und Korrepetitor gehen sollte. Was für ein einzigartiges Programm für junge Musiker! Ich bedanke mich bei der Richard-Wagner-Stiftung Leipzig und verspreche, dass ich als ein Musiker leben werde, der den Menschen Gefühle mit seiner Kunst vermitteln kann. *mc*



Tannhäuser: Inbegriff von Kreativität Daumen hoch für Le Gateau Chocolat (Le Gateau Chocolat)

Stimmungsvolles Preisträger-Konzert am Biedermeierstrand

Bei schönstem Sonnenschein und einer lauen Brise fand das diesjährige Stipendiatenkonzert an ungewöhnlichem Ort im Freien statt. Gleich neben der Schladitzer Bucht, einem noch jungen Bade-paradies, betreibt der Haynaer Strandverein e. V. einen geräumigen Pavillon mit großer Bühne. Und das ist wahrlich grandios: Im über-dachten Publikumbereich sitzend, schaut man auf das Orchester und überblickt zugleich einen Teil der Seenlandschaft. So fand sich am 15. September 2019 auf der Bühne eine kleine Besetzung des Leipziger Symphonieorchesters unter Leitung von Markus Huber zusammen, um gemeinsam mit den Stipendiaten zu musizieren. Der finnische Bassbariton Jussi Juola kam als erster an die Reihe und avancierte sogleich zum Publikumsliebling. Neben der »Leporello-Arie« aus »Don Giovanni« brachte er den »Fliedermonolog« des Hans Sachs mit einer unvergleichlich samtigen, dabei voluminösen Stimme zu Gehör. Auf seine Karriere darf



Preisträgerkonzert an ungewöhnlichem Ort Jussi Juola, Inken Grabinski, Alexander Kaul, Markus Huber, Dr. Johannes Beermann

man gespannt sein. Mit dem berühmten Klarinettenkonzert A-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart präsentierte sich die an der Leipziger Musikhochschule studierende Inken Grabinski, gefolgt von Alexander Kaul an der Oboe. Kaul erhielt aus den Händen von Dr. Johannes Beermann, Vorsitzender des Stiftungsrates der Richard-Wagner-Stiftung, den mit 5 000 Euro dotierten Nachwuchspreis der Richard-Wagner-Stiftung und bedankte sich mit dem anspruchsvollen

Oboenkonzert D-Dur von Richard Strauss. Ein vierter Preisträger, der Koreaner Minsang Cho, konnte leider nicht persönlich erscheinen.

Das fast zweistündige Konzert endete mit dem Siegfried-Idyll; unter diesen romantischen Umständen erzeugte das Stück eine fast surreale Stimmung. Einziger Wermutstropfen: Zu viele Stühle blieben leer. Doch die Anwesenden waren sich einig: Es war ein außeror-

dentlich schöner Nachmittag. Alle vier Preisträger durften im August die Bayreuther Festspiele besuchen. Dabei wurden sie auf professionelle Weise von unseren Verbandsmitgliedern Torsten Reh und Klaus-Michael Weinmann begleitet. Bei einem gemeinsamen Abendessen nach dem Konzert in Leipzig äußerten sich alle Preisträger begeistert über die freundliche und großzügige Betreuung und natürlich auch die gelungene Zusammenarbeit mit dem Orchester. *bh*

Streicherklänge aus dem »mystischen Abgrund«

Gewandhaus-Geiger Karl Heinrich Niebuhr im Gespräch mit Dr. Birgit Heise

Er ist erst 34 Jahre alt, hat aber schon mehr als 300 Vorstellungen als Geiger im Bayreuther Festspielorchester absolviert. Rechnet man die Probentage hinzu, so ist es ein ganzes Lebensjahr, welches Karl Heinrich Niebuhr allein dem von Richard Wagner begründeten Unternehmen gewidmet hat. Seit elf Jahren schon verbringt der Gewandhausmusiker seinen »Sommerurlaub« zu großen Teilen im »mystischen Abgrund« des Orchestergrabens, nicht selten bei fast unerträglichen Temperaturen. Ohne Begeisterung für Wagners Musik ist so etwas undenkbar, doch ziehen ihn auch die besondere Atmosphäre Bayreuths, die große Tradition, das hohe musikalische Niveau und die Wiederbegegnung mit Kollegen aus aller Welt in jedem Jahr erneut dorthin.

Vorstandsmitglied Dr. Birgit Heise, ehemalige Kustodin des Museums für Musikinstrumente der Universität Leipzig und



Über den Einsatz der Violinen in Wagners Werken Dr. Birgit Heise, Karl Heinrich Niebuhr

zunehmend am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität als Privatdozentin tätig, hatte Karl Heinrich Niebuhr für den 16. Oktober 2019 zu einem Gespräch über den Einsatz der Violinen in Wagners Werken eingeladen und etablierte damit gleichzeitig eine Veranstaltungsreihe, die jährlich fortgeführt werden soll, bezogen auf jeweils andere Instrumente. Die Vielseitigkeit der

Violinen wurde von Dr. Birgit Heise hinsichtlich verschiedener Spielweisen systematisch angesprochen und deren gezielte Anwendung bei Wagner auch anhand von einigen Klangbeispielen vorgeführt; Karl Heinrich Niebuhr beschrieb die unterschiedlichen Anforderungen bei der praktischen Ausführung der oft schwierigen Passagen und die daraus entstehende Wirkung. Hervorgehoben wurde die besondere Möglichkeit der Violine, die »Intensität« des Tones flexibel zu gestalten. Der interessante und instruktive Abend schloss mit einer Fragerunde unter Einbeziehung des Publikums. Zu Beginn der Veranstaltung hatten die Anwesenden Gelegenheit, Sung-Ah Park wiederzubegegnen. Sie wird zukünftig an der Musikhochschule Leipzig für die Bayreuth-Stipendiaten zuständig sein. Am Klavier erfreute sie das Publikum mit dem Brautlied aus »Lohengrin« in der Bearbeitung von Franz Liszt. *rp*

ENTDECKEN SIE DAS BAYREUTH

RICHARD WAGNERS 2020

IM RICHARD WAGNER MUSEUM



HAUS WAHNFRIED

Thomas Köhler © Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth

IM FESTSPIELHAUS



BIS ZU 4 FÜHRUNGEN TÄGLICH

BIS MÄRZ UND AB SEPTEMBER 2020

© Andreas Harbach

AUF DEM WALK OF WAGNER



VON WAHNFRIED BIS ZUM FESTSPIELHAUS

© Simeon Johnke

BEI FÜHRUNGEN



AUF DEN SPUREN RICHARD WAGNERS

DURCH DAS HISTORISCHE BAYREUTH

© Andreas Harbach

Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH

Opernstraße 22

95444 Bayreuth

Tel.: 0921/ 88 5-760

www.bayreuth-tourismus.de

Richard Wagner, die Eidgenossen und wir

Unsere zweite Verbandsreise in die Schweiz

Vom 2. bis 6. September 2019 machten sich 22 Mitglieder und Freunde unseres Verbandes auf, um Richard Wagners Spuren in der Schweiz zu folgen. Auf dem Hinweg besuchten wir Hohenschwangau einschließlich seines Wagner-Raums, die Kinderstube und Sommerfrische König Ludwigs II. und konnten verstehen, warum ein junger Thronfolger, der in einer so zauberhaften Umgebung aufwuchs, eine solche Sehnsucht nach der Atmosphäre in Richards Werken entwickelte. Auf der Weiterfahrt grüßten uns die Alpen im schönsten Sonnenschein. Eva Martina Hanke, exzellente Kennerin von Wagners Verhältnissen in der Schweiz, führte uns in sein Zürich ein und brachte uns die Stadt näher.



Seelisberger Idyll Stefan Gallati,
Leipziger Wagner-Freunde



Kenntnisreich im Garten der Villa Wesendonck
Eva Martina Hanke



Gastfreundlich auf Mariafeld
Hausherrin Christine Wille

In der Villa Wesendonck konnte sie uns einen Eindruck von Wagners Zeit im Asyl vermitteln. Ein Abendessen mit Präsident Stefan Gallati und Vorstandsmitgliedern der Schweizerischen Richard-Wagner-Gesellschaft rundete den Tag ab. Auch Gallati vermochte uns bildhaft deutlich zu machen, welchen Eindruck und welche Spuren die Schweiz in dem deutschen Dichterkomponisten hinterlassen hat. Am nächsten Morgen entführte er uns in den Kurort Seelisberg, fast 400 Meter über dem Vierwaldstätter See und der Rütli-Schwur-Wiese gelegen, wo Wagner mit seiner ersten Frau Minna einige Sommerwochen verbrachte. Die profunden Geschichtskennntnisse Gallatis erlaubten uns, den Ort wie auch Richards Erlebnisse besser einzuordnen. Der Fernblick auf die Berge, die Gipfel, die Hochebenen – Richard wusste, wo es schön ist.

In Luzern besuchten wir das Wohnhaus Wagners in Tribtschen. Auch wer Bayreuth kennt, war vom Umfang der Sammlung, der Liebe zum Detail und der Atmosphäre dieses Wagners-Orts ergriffen. Wir hatten Glück: Dank der Gastfreundschaft von Museumsdirektorin Katja Fleischer



Musizierender Reiseleiter
Benedikt Zimmermann



Nah am Genius Loci Im Haus Tribtschen

erhielten wir eine eigene Werkeinführung für das abendliche Konzert – im Wohnzimmer des Meisters. So gut vorbereitet erlebten wir die Aufführung des zweiten Akts von »Tristan und Isolde« im Rahmen des Lucerne Festivals. Die Leistung des Concertgebouw-Orchesters und der Solisten hinsichtlich der Intensität des Werkes beeindruckten uns und sorgten für reichlich Gesprächsstoff. Von der Dachterrasse konnten wir in der Pause den Anblick der Stadt im warmen Abendlicht genießen. Nächster Höhepunkt wurde am Folgetag der Besuch in Mariafeld, wo Wagner im Kreis der Familie um Eliza Wille häufig zu Gast war. Dieses prächtige und bedeutungsvolle Haus hat einen sehr intimen Charakter, weil die Räume von der Familie Wille weiterhin bewohnt werden. Unsere Dankbarkeit für die charmante Führung durch die familiär aus Leipzig und dem Baltikum stammende jetzige Hausherrin Christine Wille brachten wir mit einer Lohengrin-Schale aus Meissener Porzellan zum Ausdruck. Den Rückweg nutzten wir für einen Besuch von Wolframs-Eschenbach, dem Geburtsort des Minnesängers. Auch hier war der Wagner-Bezug greifbar, denn abseits großer Touristenströme stellt die Stadt ein Musterbeispiel spätmittelalterlicher Romantik dar.

Übervoll mit Eindrücken und Freude über das Erlebte gilt unser Dank Thomas Krakow, der diese Reise noch konzipierte und vorbereitete, und den durch ihn aktivierten Schweizer Wagner-Freunden. Er gilt aber auch unserem Busfahrer Peter Richter. *bz*

Resümee der Reisetelnehmerin Helga-Franziska Humbaur

»Aus meiner Sicht war es eine gelungene Reise auf höchstem Niveau. Danke nochmals an den exzellenten Fahrer Peter Richter und den souveränen Reiseleiter Benedikt Zimmermann. Sie beide haben wesentlich dazu beigetragen, dass die Reise zu einem Erlebnis werden konnte, das sich in der Erinnerung festsetzt.«

Ein Lob der Provinz!

Aschersleben, Ballenstedt und »Der fliegende Holländer« in Halberstadt

Was heißt hier Provinz? Die Tagesfahrt mit 55 Mitgliedern unseres Verbandes und Freunden Richard Wagners aus Leipzig, ganz Sachsen, Hessen sowie Bayern und Baden-Württemberg galt einer Gegend, die im 10. Jahrhundert Wiege des ersten Deutschen Reiches war, gesegnet mit Geschichte, Kultur und anmutiger Landschaft. Für die perfekte Durchführung stand erneut unser Dreamteam Benedikt Zimmermann als Reiseleiter und Busfahrer Peter Richter.

Das Programm begann in Aschersleben, mit 1266 Jahren die älteste Stadt Sachsen-Anhalts. Der Maler Neo Rauch verbrachte hier seine Kindheit und Jugend, bis er zum Studium der Malerei in seinen Geburtsort Leipzig zurückkehrte. Seine Grafikstiftung befindet sich in einem im Zuge einer Landesgartenschau umgebauten Industriebaukomplex. Leiterin Dr. Christiane Wisniewski und ihre Mitarbeiterin Silvia Käther führten sachkundig durch das Haus und die aktuelle Ausstellung »Das Kollegium«. Fazit: Dieser kulturelle Nukleus trägt mehr als die 7 000 Besucher vom Vorjahr.

Die Grafen von Aschersleben waren der Ursprung des Geschlechts der Askanier im Harzvorland, deren berühmtester Spross Albrecht der Bär (ca. 1100–1170) die Mark Brandenburg gründete. Findet sich sein Name und Wappentier in Ortsnamen und Wappen wie Bernburg oder Berlin, so fanden er und seine Gattin Sophie ihre letzte Ruhe auf Schloss Ballenstedt in einer letztmalig von dem Architekten Paul Schultze-

Naumburg (u. a. Schloss Cecilienhof in Potsdam) gestalteten Grabstätte. Nach dem in den Klosterstuben pünktlich servierten Mittagessen lohnte ein Blick auf diese Residenz der Anhaltiner, die malerisch angelegte Stadt und ihre Umgebung.

In der alten Bischofsstadt Halberstadt, Bistum seit 804, faszinierte der Dom als gotische Kathedrale. Der vor allem während des 4. Kreuzzugs bei der Plünderung Konstantinopels 1204 durch Bischof Konrad von Krosigk zusammengetragene Domschatz gilt als der bedeutendste in Deutschland, weil niemals ausgeraubt. Die Stadt selbst ist bis heute gezeichnet von einem unorganischen Wiederaufbau nach sinnloser Zerstörung deutscher Kulturlandschaft durch anglo-amerikanische Bomben am 8. April 1945.

Am 1945 an der Richard-Wagner-Straße zerstörten Stadttheater debütierten Gustav Gründgens und Theo Lingen. Hier gab es seit 1904 eine bedeutende Wagner-Tradition, nun fortgesetzt im 1949 errichteten Neubau mit der ausverkauften Premiere von Richard Wagners »Der fliegende Holländer«. Großer Applaus und Standing Ovations am Ende. Die künstlerische Leistung war beeindruckend, und die meisten Besucher wussten die großen Anstrengungen, die eine Wagner-Oper mit sich bringt, zu würdigen. Gerade die Hauptrollen, Annabelle Pichlers strahlender, jugendlich wirkender Sopran als Senta, gepaart mit ihrer ausdrucksstarken Bühnenpräsenz, oder Gijs Nijkamp als Daland und Juha



Stein gewordene Sentimentalität Bestehornfabrik Aschersleben mit Grafikstiftung Neo Rauch



Getümmel im historischen Gewölbe Klosterstuben Ballenstedt, Leipziger Gäste

Koskela als Holländer konnten überzeugen. Sehr gut gefiel auch der Damenchor. Schon in den ersten, noch unsicheren Takten des Orchesters in der Ouvertüre wurde klar, dass die Stimmen nicht mehr als zweifach besetzt waren. Dieses birgt die Chance, durch einen recht klaren Satz wesentlich zur Textverständlichkeit beizutragen. Zeitweise barg diese geringe Tiefe jedoch auch das Risiko, die Gesamtdynamik auf zittrige Beine zu stellen. Inszenierung, Bühnenbild und Kostüme waren wohlthuend unaufregend und bestens geeignet, sich an erbaulichem Musiktheater zu erfreuen. Ein Besuch ist unbedingt zu empfehlen. Der Gesprächsstoff auf der Rückfahrt reichte bis nach Mitternacht und somit bis zum Ende eines abwechslungsreichen und gelungenen Ausflugs. tk



Kein Zickenkrieg, sondern Ernst Annabelle Pichler (Senta), Kammersängerin Gerlind Schröder (Mary), Damenchor



Begeisterter Schlussapplaus Leipziger Verbandsmitglieder

»Laß den Tag dem Tode weichen«

»Tristan und Isolde« an der Oper Leipzig

»Was wird das für Musik! Ich könnte mein ganzes Leben nur noch an dieser Musik arbeiten. O, es wird tief und schön«, frohlockte Richard Wagner am 8. Dezember 1858 im Tagebuch für Mathilde Wesendonck, um wenig später zu notieren: »Kind! Dieser Tristan wird was Furchtbares! Dieser letzte Akt!!! – Ich fürchte, die Oper wird verboten – falls durch schlechte Aufführungen nicht das Ganze parodiert wird – nur mittelmäßige Aufführungen können mich retten! Vollständig gute müssen die Leute verrückt machen ...« Verboten wurde die Oper nicht, aber sie galt lange Zeit als unspielbar und wurde zu Wagners Lebzeiten nur selten aufgeführt.

Am Leipziger Opernhaus wagte man sich nach 22(!) Jahren wieder an die »Handlung in drei Aufzügen«. Ein Boot diente Tristan und Isolde in Willy Deckers Inszenierung von 1997

als Refugium, bis sie sich schließlich selbst blendeten. Schauspielintendant Enrico Lübke wählte einen weißen Lichtrahmen als Grenze zwischen Realität und Traumwelt. In des Schiffswracks unergründlichen Tiefen irrlichtern Tristans und Isoldes Gedanken und Wunschvorstellungen, in



Vereinigung in »des Welt-Atems wehendem All«
Tristan (Daniel Kirch), Isolde (Meagan Miller)

einer anderen Welt nur für sich und ihre Liebe leben zu können. Zwar verzichtet Lübke auf die von Wagner geforderten glühenden Umarmungen und lässt das liebende Paar im Liebesduett an den entgegengesetzten Enden der Bühne stehen, erreicht aber gerade dadurch eine innige Verbundenheit. Und gewährt Tristan und Isolde am Ende des dritten Aufzugs nach einem leidenschaftlichen Kuss überzeugend die Vereinigung in »des Welt-Atems wehendem All«. Wunderbar gelingen Barbara Kozelj als Brangäne ihre Warnungen an die Liebenden: »Habet Acht! Bald entweicht die Nacht!« Eine stimmliche und darstellerische Offenbarung ist der König Marke von Sebastian Pilgrim in seiner Verzweiflung über den Verrat des »Treuesten aller Treuen«. Leider lässt Daniel Kirch keinen Zweifel daran, dass Tristan für ihn eine mörderische Partie darstellt, wobei Meagan Miller ihre Isolde bravourös zu Ende singt. Richard Wagners »tiefe und schöne« Musik lotete das Gewandhausorchester unter Ulf Schirmer in allen Nuancen aus. Verrückt von der »vollständig guten« Inszenierung wurde glücklicherweise niemand. **uo**

(M)Ein Leben mit Richard Wagner

Ruth Streller, Gründungs- und Ehrenmitglied unseres Verbandes, feierte am 27. September 2019 ihren 90. Geburtstag. Bereits seit 36 Jahren organisiert sie die Opernexcursionen. Wir sagen danke, gratulieren herzlich und wünschen ihr noch viele schöne Opernerlebnisse. Doch lassen wir sie selbst zu Wort kommen.

Musik und Theater – die Kultur war mein Lebensinhalt und ist es bis heute geblieben! Als 18-Jährige erlebte ich 1947 im Haus Dreilinden (heute Musikalische Komödie) meine erste Wagner-Oper, »Tristan und Isolde«, und ich war vor allem vom 3. Aufzug mit seinem wundervollen Bühnenbild so beeindruckt, dass ich alle elf Vorstellungen besuchte. Um nur einige weitere Beispiele zu nennen: Im »Fliegenden Holländer« war ich 19-mal, in der »Walküre« sechsmal, 15-mal in den »Meistersingern«, achtmal im »Tannhäuser«, dreimal im »Lohengrin« – 1991 sogar in Taormina, Sizilien.



Höhepunkt der »Hobby-Laufbahn« Ruth Streller als »Nürnberger Turm« in den »Meistersingern«

Den absoluten Rekord halte ich wahrscheinlich bei »Parsifal«, den ich bis 2018 außer in Leipzig insgesamt 46-mal in Berlin, Chemnitz, Dessau, Dresden, Weimar und Bayreuth gesehen und siebenmal konzertant gehört habe. Zu den Bayreuther Festspielen fuhr ich von 1990 bis 2017 elfmal. Mein Interesse ist allerdings nicht nur auf Richard Wagner beschränkt. In Dreilinden sah ich alle Opern, die auf dem Spielplan

standen. 1948 bewarb ich mich für die Statisterie (Komparserie) und später für den Bewegungschor, und konnte dadurch meinen Traum, selbst auf der Bühne zu stehen, verwirklichen. Am liebsten erinnere ich mich an meine Mitwirkung im 3. Aufzug der »Meistersinger« zur Eröffnung des neuen Opernhouses 1960 am heutigen Augustusplatz in der Inszenierung von Joachim Herz. Das war der Höhepunkt meiner »Hobby-Laufbahn«. Weitere Auftritte hatte ich im 2. Aufzug von »Rienzi« 1962 und am Ende des 2. Aufzugs des »Fliegenden Holländers«, ebenfalls 1962. Herz' »Jahrhundert-Ring« sah ich von 1973 bis 1976 zweimal.

Im Jahre 2000 reisten wir zu Dritt an die Westküste der USA, nach Hawaii. An meinem Geburtstag saßen wir abends auf dem Hotelbalkon und tranken Wein. Da erschien auf dem Pazifischen Ozean ein Schiff mit drei roten Segeln. Der fliegende Holländer grüßte uns, ein unvergessliches Erlebnis! **rs**

RICHARD WAGNER. ALLE OPERN IN DREI WOCHEN.

20.06. ———
14.07.2022

INFORMATION & TICKETS:
WWW.OPER-LEIPZIG.DE

*Gewandhaus
Orchester*

WAGNER
22

OPER
LEIPZIG

Wolfgang Wagner zum 100. Geburtstag

Wagners treffen Wagner in Leipzig

Ich hatte ein unglaubliches Glück, dass mir Wolfgang Wagner auf dem Weg zum Festspielhaus direkt in die Arme lief. Aufgeregt war ich schon, als ich mein Sprüchlein auf sagte, wer und woher ich sei und ob er nicht unsere Ausstellung in Leipzig im kommenden Jahr eröffnen wolle. Meine begeisterte Schilderung über die umfangreiche Sammlung mit Objekten zu Richard Wagner im Stadtgeschichtlichen Museum schien ihn auf Anhieb davon zu überzeugen, dass da etwas Besonderes zu erwarten war. Er verwies mich an seinen Pressesprecher, und ich begab mich hochgestimmt in die Vorstellung, um dann in der ersten Pause im Pressebüro vorzusprechen und mein Anliegen vorzutragen, wo ich von Peter Emmerich als Kollegin freundschaftlich aufgenommen wurde. Wir einigten

uns darauf, nach den Festspielen Kontakt aufzunehmen. Viele seltsame Gestalten bevölkerten die Gänge, die ich später auf der Bühne wiedersah. Man schrieb das Festspieljahr 2004, Skandalregisseur Christoph Schlingensiefel hatte das Zepter in Bayreuth übernommen und das Festspielhaus mit seiner »Parsifal«-Inszenierung gewaltig aufgemischt. Ein gelungener Coup Wolfgang Wagners, der, getrieben von der Suche nach neuen Regielösungen, dadurch seine Position als Festspielleiter zu festigen vermochte.

Inzwischen nahm die von Musikwissenschaftlerin Kerstin Sieblist kuratierte Ausstellung unter dem Titel »Wagners Heimkehr« Gestalt an. Viele der überaus herzlichen Telefongespräche mit Gudrun Wagner, persönliche Referentin der Festspielleitung, drehten sich um das Besuchsprogramm, das ich vorbereitete. Jedesmal, wenn ich anrief, wurde ich sofort zu ihr durchgestellt. Der Eröffnungstermin im Februar 2005 rückte näher, als von Bayreuth die ernüchternde Nachricht kam, Wolfgang Wagner könne ihn nicht wahrnehmen, er läge im Krankenhaus. Da die Wagners aber ohnehin planten, am Internationalen Richard-Wagner-Kongress im Mai in Leipzig teilzunehmen, erhielten wir die Zusage, wir könnten fest mit einem Besuch am 9. Mai rechnen. Überglücklich fand ich mich am Morgen des denkwürdigen Tages im Hotel »Fürstenhof« ein, um das Ehepaar abzuholen. Wolfgang Wagner hätte eine



Hier lässt's sich gut ausruhen Wolfgang Wagner

Tapferkeitsmedaille verdient, er humpelte noch, und unter dem rechten Hosenbein lugte zuweilen der bandagierte Fuß hervor. Gudrun Wagner, damals schon schwerkrank, wie ich erst später erfuhr, war ganz Grande Dame, man merkte ihr nicht das Geringste an. Unsere erste Station war die Ausstellung im Neubau Böttchergäßchen. Direktor Dr. Volker Rodekamp verabschiedete sich bald, ihn erwarteten unaufschiebbare Termine, aber Dr. Georg Girardet, Beigeordneter für Kultur, hatte sich den Tag freigehalten. Kerstin Sieblist fand in beiden Wagners aufmerksame Zuhörer bei ihrer Ausstellungsführung, die die Begegnung mit ihrem berühmten Vorfahr sichtlich genossen. Natürlich erregten auch bei ihnen die »Reliquien« – ein Taktstocksplittler und eine Locke Richard Wagners sowie ein eigenhändiges Manuskript zur Grundsteinlegung des provisorischen Festspielhauses 1872 – besonderes Vergnügen. »Danke für die hervorragende Ausstellung«, schrieben beide am Ende ins Gästebuch. Während Gudrun Wagner noch durch die Ausstellung schlenderte, nutzte ich die Gelegenheit, um Wolfgang Wagner auszufragen. Dabei verriet er mir auch, dass er die Wollallergie seines Großvaters geerbt habe, die diesen zeitlebens Samt und Seide vorziehen ließ. »Kommst du, Wolfgang«, rief Gudrun Wagner dann und wann, und er antwortete stets: »Ja, Gudrun, gleich«, kam aber nicht, worauf wir wie die Schulkinder kicherten.

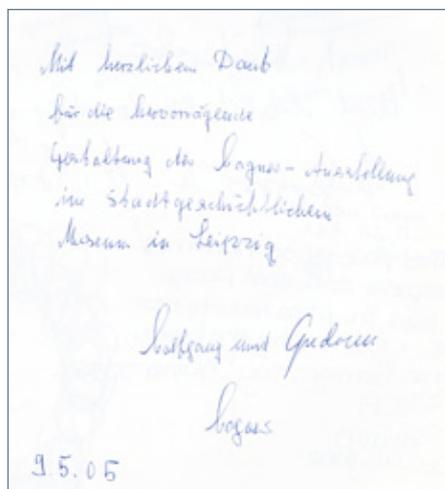
Ein Gespräch bei Oberbürgermeister Wolfgang Tiefensee und die Eintragung Wolfgang Wagners ins Goldene Buch der Stadt Leipzig gehörten ebenso zum Besuchsprogramm wie die gemeinsame Fahrt zum Klingerhain, wo sich die Wagners höchst erstaunt über den Sockel von Max Klinger zeigten, von dem sie noch nie gehört hatten. Ein Fotoalbum mit den Stationen ihres Leipzig-Besuchs wurde bei den nächsten Festspielen dankbar entgegengenommen, und ich schaue mir die Aufnahmen noch heute gern an. **uo**



Die Wollallergie hab' ich von meinem Großvater geerbt Ursula Oehme, Wolfgang Wagner, Kerstin Sieblist



Nie davon gehört Vor dem unvollendeten Wagner-Denkmal Max Klingers im Klingerhain



Hervorragende Ausstellung Eintragung im Gästebuch (Inv.-Nr. A/2845/2009)

Ausstellung »Der Prinzipal« und Festakt Bayreuth 2019

Als Wolfgang Wagner in diesem Festspielsommer zu seinem 100. Geburtstag mit einem Festakt im Festspielhaus und einer Jubiläumsausstellung mit dem Titel »Der Prinzipal. Wolfgang Wagner und die »Werkstatt Bayreuth«« im Richard Wagner Museum geehrt wurde, erinnerte man sich an einen durchsetzungsfähigen »Chef«, dem fränkische Bauernschläue zugeschrieben wurde. Anders hätten die Festspiele auch 1951 nicht wieder eröffnet werden können, bei denen er sich vorrangig um die Organisation kümmerte. Anders wäre es auch nicht möglich gewesen, den »Jahrhundert-Ring« Patrice Chéreau und Götz Friedrichs »Tannhäuser« von 1972 langfristig und stilbildend durchzusetzen. »Er war ein Festspielleiter, wie es ihn nicht mehr geben wird«, so Direktor Dr. Sven Friedrich bei der Eröffnung der Jubiläumsausstellung im Museum. Die Ausstellung,



Raumeindruck Kapitel Jugend in Wahnfried

die bis zum 20. Januar 2020 verlängert wurde, präsentiert einige Objekte, die das Leben und Wirken, auch die von ihm ermöglichten bekannten Inszenierungen beleuchten: u. a. mit Videos, einer Fotoserie von Stefan Moses, dem Skript seiner Autobiographie und jener Ausgabe des »Playboy«, in der er im Interview bekannte, dass er nicht an seinem Posten kleben würde.

Beim Festakt spielte, am Vorabend der Eröffnung der Festspiele, das Orchester unter Leitung von Christian Thielemann: vom Vorspiel der »Meistersinger« zur Romerzählung (mit Stephen Gould) und zu »Wotans Abschied« (mit Günther Groissböck). Es sprachen Katharina Wagner, der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, Chris-

tian Thielemann, schließlich Ioan Holender (1992 bis 2010 Direktor der Wiener Staatsoper). Den Schluss machte »Isoldes Liebestod«, noch einmal von Waltraud Meier gesungen. *fp*

Der Prinzipal. Wolfgang Wagner und die »Werkstatt Bayreuth«
Verlängert bis 20. Januar 2020.
Richard Wagner Museum Bayreuth,
www.wagnermuseum.de

Bach und eine Uraufführung von Biller zu Michaeli

Der Sächsische Kammerchor und sein Dirigent Fabian Enders begingen in der Peterskirche Leipzig das Michaelisfest 2019 mit zwei der glanzvollen, mit Trompeten und Pauken prunkenden Kantaten, die Johann Sebastian Bach zu diesem einst großen Feiertag schrieb. Die Bachzeit verehrte die Engel als Kämpfer und Sieger über Satan und das Böse. Im Eingangschor zu »Herr Gott, dich loben alle wir« BWV 130 entfachte Fabian Enders mit vorandrängendem Tempo und prächtiger Klangentfaltung den kämpferischen Impetus dieser in immer neuen Aufschwüngen wie Flammen himmelwärts stürmenden Musik. Die Fanfaren der Arie »Der alte Drache brennt vor Neid« gestalteten Thomas Wittig, Bass, die Trompeten um Falko Lösche und Peter Gotterbarm an den Pauken hochvirtuos. Die Fugen- und Koloraturenherrlichkeit des Eingangschors zu »Es erhob sich ein



Starker Beifall für alle Mitwirkenden
Fabian Enders, Georg Christoph Biller

Streit« BWV 19 bot dem agilen Sächsischen Kammerchor Gelegenheit, seine vielgerühmte Strahlkraft zu beweisen. Die Engel als Beschützer besingt Bach in den eher lyrischen Arien, die durch Corinna Gönners glanzvollen Sopran und Marie Biebers warm timbrierten Alt einfühlsam und klangschön zur Geltung kamen.

Zeitgenössischer Kontrapunkt zu Bachs Werken war die Uraufführung der Kantate »Irritationen« aus der Feder seines 16. Amtsnachfolgers und Ehrenmitglieds des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig Georg Christoph Biller. Im Text von Carola Moosbach schafft der Mensch sich nun die Monster selbst, damit Ängste und Spaltung, das »Gewebe des Lebens zerreißt«. Dafür fand der Komponist dissonanzreiche, paukengegründete Klangeruptionen, die Enders und seine Mitteldeutschen Virtuosen zu größter Wirkmächtigkeit führten. In einer Paraphrase auf Bachs Arie »Bleibt, ihr Engel, bleibt bei mir«, von der Chansonette Ute Loeck ausdrucksstark vorgetragen, haben bei Biller »die Engel abgedankt«. Doch mündet das Werk in den Appell »höchste Zeit zu reden, ... zu handeln«, mit dem zitathaften Widerschein von Luthers »Ein feste Burg«. Starker Beifall für Georg Christoph Biller und alle Mitwirkenden! *rw*

Zum 150. Geburtstag von Siegfried Wagner

Siegfried Wagner



Der fremdbestimmte Sohn

Ausstellung über Siegfried Wagner in den Richard-Wagner-Stätten Graupa

Gleich zwei Ausstellungsaufträge über Siegfried Wagner (1869–1930) gingen an »artes-projekte« (Dr. Verena Naegele und Sibylle Ehrismann), die mit einem identischen Konzeptkern die Ausstellungen »So wird mir der Weg gewiesen« im Richard-Wagner-Museum Tribschen/Luzern, dem Geburtsort Siegfrieds (bis November 2019), und »Der fremdbestimmte Sohn« in den Richard-Wagner-Stätten Graupa (bis 16. Februar 2020) realisierten: multimediale Environments mit Nischen für Dokumente und Gegenstände aus den eigenen Beständen der beiden Museen.

Anders als die fragmentarische Spurensuche des Richard Wagner Museums Bayreuth im Frühjahr 2019 unternimmt »artes-projekte« den Versuch, die schillernde Persönlichkeit Siegfried Wagners mit zwangsläufigem Mut zu Risiko und Lücken ohne Etiketten zu porträtieren. Das bewegt sich in Graupa zwischen den Polen einer Filmaufzeich-

nung von einem Besuch Siegfried Wagners in Weimar bei Elisabeth Förster-Nietzsche im Nietzsche-Archiv (1929) und Einblicken in die poetischen Welten von einigen der 14 vollendeten Opern Siegfried Wagners.

Die Ratlosigkeit und Verlegenheit gegenüber der Person Siegfried Wagner hat sich also noch immer nicht geändert. Im Schmuckband »Siegfried Wagner und seine Kunst« mit Texten des Bayreuth-nahen Richard-Biographen Carl Friedrich Glasenapp und



»Ich gratuliere, es ist ein Knäblein!«
Vorherbestimmtes Schicksal

Zeichnungen von Siegfrieds engem, sich im Jahr 1941 outenden Freund Franz Stassen, dessen homosexuelle Bildinhalte in anderen Arbeiten des Künstlers deutlicher zu erkennen sind, war bereits 1911 der Versuch, die offizielle Bayreuther Hagiographie mit der individuellen Persönlichkeitstextur des »begehrtesten Junggesellen Deutschlands« zur parfümiert-markanten Synthese zu bringen. Sogar ein renommierter Dirigent wie Frank Strobel, der Siegfried Wagners Oper »An allem ist Hütchen schuld« am 9. und 10. August 2019 während der Bayreuther Festspiele im Markgräflichen Opernhaus dirigiert hatte, konnte bislang für Siegfried Wagner keine Lanze mit Breitenbasis brechen. *rhd*

Siegfried Wagner – Der fremdbestimmte Sohn

Bis 16. Februar 2020.

Zur Finissage am 16. Februar 2020, 15 Uhr, Vortrag von Roland H. Dippel: Lichtgestalten für Schwule. Antiheroen im musikdramatischen Schaffen Siegfried Wagners. Richard-Wagner-Stätten Graupa: www.wagnerstaetten.de

Siegfried Wagner – der »Meistersohn«

Fidi, wie Siegfried Wagner genannt wurde, lebte, liebte und kleidete sich wie ein Dandy, und auch die Ehe mit der 28 Jahre jüngeren Engländerin Winifred konnte wohl nur partiell über seine sexuellen Präferenzen hinwegtäuschen. Was bedeutete das für sein Werk, für sein Leben? Roland H. Dippel – Kulturjournalist, Kulturmanager und freischaffender Theaterdramaturg – schickte sich anlässlich des 150. Geburtstages von Siegfried Wagner am 19. Juni 2019 in der Stadtbibliothek an, den Sohn Richard und Cosima Wagners aus dessen Schatten herauszuheben und Werk und Persönlichkeit des Opernkomponisten, Dirigenten und Festspielleiters von Bayreuth unter besonderer Berücksichtigung seiner Homosexualität zu betrachten.

Zu Beginn präsentierten junge Nachwuchsmusiker ihr Können: Dominik Geschkowitz, Klavier, und Jonas Busse, Oboe. Blumen und die Unterlagen für ihr Bayreuth-Stipendium bekamen die Klari-



Mammutaufgabe, interessant und inspiriert
Roland H. Dippel bei seinem Vortrag

nettistin Inken Grabinski, die zur Zeit an der Musikhochschule Leipzig ihr Masterstudium absolviert, und der an der Musikhochschule Rostock studierende Oboist Alexander Kaul, der mit dem Nachwuchspreis der Richard-Wagner-Stiftung ausgezeichnet wurde. Alexander Kaul bedankte sich mit einem sehr berührenden Solo aus »Parsifal«.

Der Vortrag von Roland H. Dippel war keine leicht verdauliche Kost. Doch Dippel, u. a. Mitglied in der Internationalen Siegfried Wagner Gesellschaft, hatte sich auch viel vorgenommen: die Würdigung der künstlerischen Leistung Siegfried Wagners, seines umfangreichen, in seiner Zeit höchst individuellen Schaffens, dem »viele Wagnerianer keine Chance geben, mit dem Argument, dass da nichts Wirkliches – über Richard Wagner hinaus« – gekommen sei. Roland H. Dippel versuchte in seinem inhaltlich und dramaturgisch breit gefächerten Vortrag viele verschiedene inhaltliche Ebenen miteinander zu verknüpfen: das gesamte biografische, künstlerische, ideologische, sexuelle und mitmenschliche Beziehungsgeflecht, in dem sich Siegfried Wagner zeitlebens befand – eine Mammutaufgabe, durchaus interessant und inspiriert, die aber sowohl einen Einzelvortrag, als auch mitunter Teile des allmählich ermüdenden Publikums gelegentlich zu überfordern schien. Von Roland H. Dippel angeregt, möge, wer Genaueres wissen will, selbst nachlesen. *wk*

Richard Wagner in Frankreich: Übersetzung und Parodie

Professor Albert Gier aus Heidelberg, Germanist, Romanist und Spezialist für Romanische Philologie und Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Opern- und Operettenlibretti und Musik in der Literatur, begann seinen anspruchsvollen Vortrag am 18. September 2019 in der Stadtbibliothek mit einem informativen Überblick über die französischen Wagner-Aufführungen vor und nach 1900. Er war dankenswerterweise für den erkrankten Referenten Dr. Heinz Irrgeher aus Wien eingesprungen, der über Angelo Neumann sprechen wollte.

Zunächst reüssierte Wagner 1860 in Paris mit Konzerten im Théâtre Italien, in denen Auszüge aus seinen Werken aufgeführt und vom Publikum positiv aufgenommen wurden. Wagners Bemühungen um die Aufführung seiner Oper »Tannhäuser« führten dank der Vermittlung der Fürstin Metternich und anderer Persönlichkeiten dazu, dass Napoleon III. die Inszenierung an der Opéra anordnete und die skandalträchtige Aufführung der Pa-

riser Fassung nach 164 Proben im März 1861 stattfand, aber nach nur drei Abenden wieder abgesetzt wurde, weil Wagner seine Partitur tief gekränkt zurückzog. Trotz – oder gerade wegen – des »Tannhäuser«-Scheiterns entwickelte sich in Frankreich eine Wagner-Begeisterung, eine Bewegung »Wagnérisme« einer beträchtlichen Anzahl von Künstlern, angeführt von Charles Baudelaire, die den Erneuerer der Musik feierten. Zwischen 1861 und 1891 war die künstlerische Avantgarde Frankreichs durch Wagner stärker geprägt als jene in Deutschland. Durch seine Parteinahme für den Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und besonders durch seine anti-französische Satire »Die Kapitulation« erfuhr Wagner erheblichen Widerstand an subventionierten Theatern. Ab 1891 wendete sich das Blatt, und Wagner avancierte bis zum Ersten Weltkrieg zum meistgespielten Komponisten auf französischen Bühnen. (Der erste französische Gesamt-»Ring« wurde 1904 in Lyon, der erste »Ring«-Zyklus in Paris 1911 aufgeführt.)



Anspruchsvoller Vortrag Professor Albert Gier

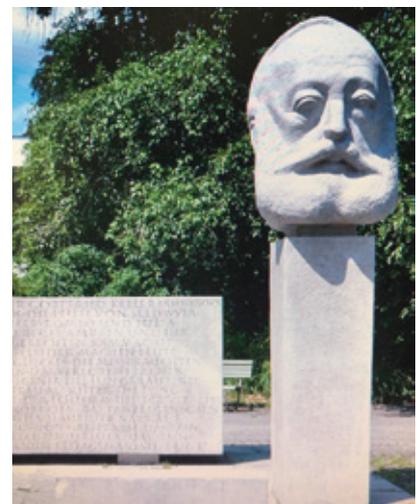
Anhand von Textbeispielen aus der »Walküre« demonstrierte der Referent die Tücken der Übersetzung und verglich die konkurrierenden französischen Übersetzer Viktor Wilder, der die Flüssigkeit der Sprache priorisierte, und Alfred Ernst, der näher an Wagners Text war und von ihm präferiert wurde. Zum Schluss präsentierte Professor Gier eine bisher unbekannte französische Parodie der »Walküre« (»La Walkyrie ou le sabre de mon père«), in der der Autor sowohl Wagner als auch die französische Wagner-Übersetzung aufs Korn nimmt. **ca**

Gottfried Keller und Richard Wagner Zum 200. Geburtstag des Dichters

»Richard Wagner ist ein sehr genialer und kurzweiliger Mann, von der besten Bildung und wirklich tief Sinnig. Sein neues Opernbuch, die »Nibelungen«-Trilogie, ist eine glut- und blütenvolle Dichtung an sich und hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht«, teilte der gerade von einem siebenjährigen Berlin-Aufenthalt nach Zürich zurückgekehrte Gottfried Keller der Schriftstellerin Ludmilla Assing in Berlin am 21. April 1856 mit. Und bald finden wir den 37-Jährigen in Züricher Intellektuellenkreisen wie in der Tafelrunde von Mariafeld. Schweizer Bürger wie Sulzer, der Stadtschreiber, später Keller, aber auch deutsche Emigranten wie Herwegh, der Chirurg Billroth, der Historiker Mommsen, Semper und die Wagners sind regelmäßig als Gäste des Ehepaars Wille willkommen. Auch zu den zugezogenen Wesendoncks hatte man Kontakt. Alles wird zusammengehalten und arrangiert von der Salonière, Dichterin, Ehefrau und Mutter Eliza Wille-Sloman. Am 26. April 1856 wurde auf Richard Wagners

Initiative in seiner Wohnung »Walküre« I »uraufgeführt« mit Wagner am Klavier und als Hunding/Siegfried sowie der jungen Emilie Heim als Sieglinde. Und Keller mit-tendrin. Dass er frühzeitig so vehement für Wagner Partei ergriff, war erstaunlich, immerhin war er musikalisch kaum vorbelastet.

Der Autor solcher populärer Werke wie »Der grüne Heinrich«, »Die Leute von Seldwyla« oder der »Züricher Novellen« versuchte sich zunächst – erfolglos – als Landschaftsmaler. Im Jahre 1819 als Sohn eines Drechslermeisters in Zürich geboren, verlor er seinen Vater früh, geriet in verwehrte Kreise und wurde mit 15 Jahren der Schule verwiesen. Eine höhere Schulbildung konnte er sich erst später aneignen. 1861 ernannte ihn die Regierung des Kantons Zürich zum Leiter der Staatskanzlei, der er, aller materiellen Sorgen enthoben, 15 Jahre lang blieb. In den 1870er und 1880er Jahren wurden die Bezüge zu Wagner spärlicher. In einem Brief an den Schweizer Literaturkritiker Josef



Schätzte Wagner als genialen Mann
Gottfried Keller (Denkmal in Zürich)

Viktor Widmann vom 9. November 1884 äußerte sich Keller offenbar letztmalig zum Phänomen Wagner. Hier heißt es: »Daß Sie den Shakespearschen »Sturm« als Oper bearbeiten, ist sehr erfreulich und wird, sofern der junge Komponist sich bewährt, gewiß ein glückliches Ereignis herbeiführen. Sie erwerben sich auch ein Verdienst in einer Zeit, wo Richard Wagner es fast allen Komponisten unmöglich macht, zu schaffen, ohne Selbstdichter oder Pfücher zu sein.« **eb**

Max ist schuld oder Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung

Weltstar Bernd Weikl stellte sein Buch in der Moritzbastei vor

Als die Lesung mit dem »Leiermann« aus Schuberts »Winterreise« endet, der frierend seine Leier dreht, aber von niemandem gehört wird, geht ein Aufatmen durch die Zuschauerreihen in der Ratstonne der Moritzbastei an diesem 15. Oktober 2019. Die todtraurige Geschichte einer Mutter-Sohn-Beziehung mit ihren verstörenden Einzelheiten schlug sich aufs Gemüt. »Max ist schuld oder Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung« nannte Kammer Sänger Bernd Weikl, der mit seiner »Jahrhundertstimme« in einem breitgefächerten Repertoire von Mozart und Verdi über die Operette bis hin zur Moderne Weltkarriere machte, als Hans Sachs in Richard Wagners »Meistersingern« Geschichte schrieb, aber auch als Regisseur und Autor wissenschaftlicher Werke hervortrat, sibyllinisch seine Novelle. Was hat es mit diesem ominösen Fluch auf sich? Eine Wahrsagerin prophezeite der Mutter von Max, sie würde einen Sohn bekommen, der sie unglücklich macht. Die wiederum tut nicht nur alles dafür, dass sich die Prophezeiung erfüllt, sondern lässt auch in der Öffent-

lichkeit kein gutes Haar an ihrem Sohn, um sich von allen Seiten bemitleiden zu lassen.

Bereits am 3. Juni 2019 hatte die Wiener Staatsoper zum Gespräch mit Bernd Weikl und Moderator Thomas Dänemark über das Buch geladen. Für die Leipziger Premiere holte sich der Künstler die Schauspielerin Sibylle Kuhne als Verstärkung, die auch den Text für die Lesung einrichtete. Von Anfang an besteht kein Zweifel, dass es sich um Bernd Weikls eigene Geschichte handelt, obwohl Namen, Orte und Personen frei erfunden sind. »Das Buch ist für alle gedacht, die sich ständigen Anfeindungen ihrer Mitmenschen ausgesetzt sehen, die behaupten, sie würden ihre Mutter nicht lieben«, erklärt der Künstler, als der Abend dank Veranstaltungsmanager Lutz Hesse in der Galerie Barbakane bei einem Glas Wein ausklingt. Bernd Weikl hat sich im Laufe seines Lebens selbst immer wieder diese Vorwürfe »wohlmeinender« Zeitgenossen anhören müssen, die ihn stark belasteten. Vielleicht wirkt das Buch als Befreiungs-



Quicklebendig und gefeiert
Bernd Weikl, Sibylle Kuhne

schlag? Denn während sein ebenfalls weltberühmtes Alter Ego am Ende seine große Schuld akzeptiert, sich das Leben nimmt, im Familiengrab beigesetzt wird – »Dort liegt jetzt Max neben seiner lieben Mutter ...« – und sich die Dorfbewohner weiter genüsslich über ihn das Maul zerfetzen, ist Bernd Weikl quicklebendig und wird gefeiert. Zum Glück. *uo*

Bernd Weikl: Max ist schuld oder Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Novelle, 21 x 11 cm, 104 S., 1. Auflage Leipzig 2019, ISBN 978-3-00-062367-7, 10,00 Euro

Unsere Unterstützerinnen – Die Fünf von der Geschäftsstelle

Seine Sache ist bei ihnen in guten Händen: Seit die Geschäftsstelle des Leipziger Richard-Wagner-Verbandes vor gut drei Jahren in die Nikolaistraße umzog, stellen sich die fünf Leipzigerinnen abwechselnd in den Dienst Richard Wagners, mit Freude, Engagement und natürlich ehrenamtlich. Sie machen es möglich, dass der kleine Laden täglich geöffnet sein kann: Christine Scheunemann, Sigrun Becker, Ingeborg Marschall, Ursula Hartmann und Christine Grüneisen, musikbegeisterte Ruheständlerinnen zwischen 69 und 78. Sie stehen dem Leiter der Geschäftsstelle abwechselnd zur Seite, sorgen dafür, dass Verbandsmitglieder, Wagner-Freunde und interessierte Touristen immer jemanden antreffen, auch wenn Josef Hauer selbst nicht Dienst tut. Nur dank der ehrenamtlichen Helferinnen, die kommen, wann immer sie gebraucht werden, gibt es die Möglichkeit, die zahlreichen Bücher, CDs und anderen Merchandising-



Im Dienste Richard Wagners
Christine Scheunemann, Sigrun Becker, Ingeborg Marschall, Ursula Hartmann, Christine Grüneisen

Produkte des Wagner-Verbandes jederzeit bekannt zu machen und unter die Leute zu bringen, Informationen weiterzugeben oder neue Mitglieder zu werben. Letzteres ist eine schon mehrfach erfolgreich erprobte Fähigkeit von Christine Grüneisen. Mit 15 sah sie »Rienzi« im Leipziger Opernhaus und verliebte sich augenblicklich in den Rienzi-Darsteller. Den bekam sie natürlich

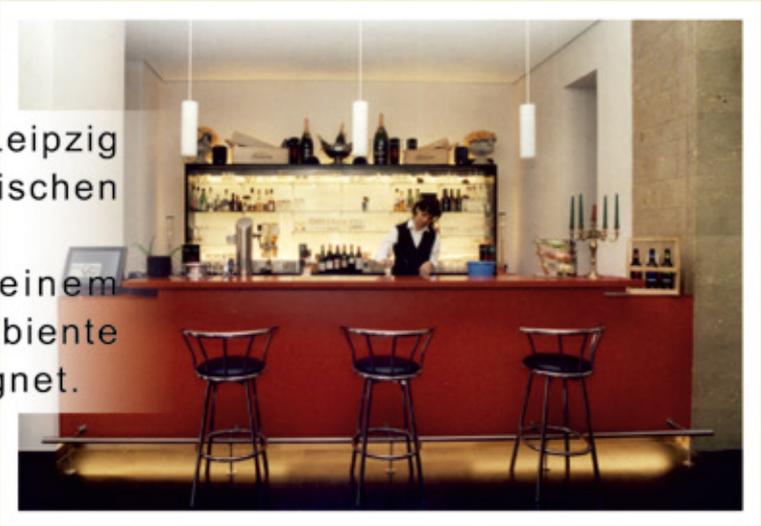
nicht, bei Wagner aber blieb sie. Ursula Hartmann ist eine geborene Wagner, ihr Großvater hieß dazu noch Richard, das verpflichtet geradezu, ebenso wie mitzutun beim Einsatz des Verbandes für die Aufwertung Wagners in seiner Geburtsstadt. Sigrun Becker wiederum zog es zum Richard-Wagner-Verband, nachdem sie eine Veranstaltung mit Friedhelm Eberle und den Bayreuth-Stipendiaten in der Alten Nikolaischule begeistert hatte. Ingeborg Marschall schmökert in der zahlreichen Wagner-Literatur, wenn gerade nichts los ist in der Geschäftsstelle, und die Mitarbeit von Christine Scheunemann verdankt sich zu einem gewichtigen Teil einer fesselnden Veranstaltung mit Thomas Krakow und Ursula Oehme. Das Werk des Leipzigers Richard Wagner lieben alle fünf, und man kann sie auch am Stand des Verbandes in der Oper oder am Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt antreffen – ihnen ein großes Dankeschön! *wk*

Restaurant

Opern Café

Als Restaurant in der Oper Leipzig bieten wir Ihnen einen kulinarischen Höhepunkt.

Das Restaurant ist mit seinem warmen und angenehmen Ambiente auch für Feiern aller Art geeignet.



Auf unserer reichhaltigen Speisekarte finden Sie sicherlich Ihre Lieblings- speise oder testen Sie die neuen Kreationen unserer Küche. Dazu werden erlesene Weine gereicht.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Tel. (0341) 4 42 84 30

Fax (0341) 4 42 84 31

www.opern-cafe-leipzig.de



Verschiedenes

Veranstaltungen

Mi 15.01.2020 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

Gefühlswegweiser: Was Richard Wagners Leitmotive erzählen

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Wolfgang Fuhrmann, Berlin
Eintritt: frei

Di 13.02.2020 – 14 Uhr

Wagner-Büste am Schwanenteich, Georgiring, 04109 Leipzig

Feierliche Kranzniederlegung zum 137. Todestag Richard Wagners

Anschließend offene Gespräche im Opern-Café, Oper Leipzig

Di 13.02.2020 – 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy«, Kammermusiksaal, Grassistraße 8, 04107 Leipzig

Konzert der Bayreuth-Stipendiaten 2020

Eintritt: frei, um eine Spende wird gebeten

So 23.02.2020 – 15 Uhr

Alte Handelsbörse, Naschmarkt, 04109 Leipzig

Notenspursalon »Richard Wagner«

Eintritt: 15 Euro. Verbandsmitglieder, Schüler und Studenten 12 Euro
Informationen und Karten in der Geschäftsstelle und der Musikalienhandlung Oelsner, Schillerstraße 5, 04109 Leipzig

Mi 26.02.2020 – 18 Uhr

Neues Rathaus, Ratskeller, Lotterstraße 1, 04109 Leipzig

Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung

Nicht öffentlich, nur für Verbandsmitglieder

Do 12.03.2020 – 19 Uhr

Oper Leipzig, Wagner-Foyer, Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Leipziger Buchmesse Buchvorstellung

Leipziger Beiträge zur Wagner-Forschung 8

Peter Uhrbach: Wagners Werk und Wirkung im Deutschen Kaiserreich

Eine Dokumentation zeitgenössischer Presseberichte

Hrsg. Richard-Wagner-Verband Leipzig | Sax-Verlag Beucha-Markleeberg 2020
Mit: Oper Leipzig N.N., Peter Uhrbach, Prof. Reinhard Pfundt, Ursula Oehme
Eintritt: frei

Mi 18.03.2020 – 19 Uhr

Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig

»Siegfried« und »Die Meistersinger von Nürnberg« im Vorhartz

Zur Rezeption Wagners in Halberstadt
Vortrag und Gespräch mit Johannes Rieger, Intendant des Nordharzer Städtebundtheaters
Eintritt: frei

Verbandsreisen

19.04. – 27.04.2020

Chicago/USA –

»Der Ring des Nibelungen«

Informationen und Anmeldung: RAIFFEISEN- und VOLKSBANKEN TOURISTIK – Susann Krause, Tel.: 0341 96 27 91 13, s.krause@rv-touristik.de

10.05. – 13.05.2020

Richard Wagners »Meistersinger« in Oslo/Norwegen

Mit Besuch des Munch-, des Ibsen- und des Polarschiffmuseums

Informationen und Anmeldung: ArtMaks Kulturreisen, Tel. 0531 60 18 80 51, info@artmaks.de

Anmeldeformulare für beide Reisen finden Sie auf unserer Homepage unter www.wagner-verband-leipzig.de

Personalien

Kammersängerin Sigrid Kehl 90

Sigrid Kehl ist eine lebende Legende. Ihr Repertoire ist umfangreich, aber gerade im Wagner-Fach reüssierte die Sängerin, u. a. 1976 im legendären Jahrhundert-»Ring« von Joachim Herz. Sie beging nach Redaktionsschluss ihren 90. Geburtstag, wozu ihr die Oper Leipzig eine Matinee ausrichtete. Wir gratulieren herzlich und würdigen das Ehrenmitglied unseres Verbandes in der nächsten Ausgabe.

Fleißige Helfer gesucht!

Vom 13. bis zum 18.12.2019 ist unser Verband wieder mit einem Stand auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt vertreten. Zum Glühweinverkauf werden noch fleißige Helfer gesucht. Bitte melden Sie sich in der Geschäftsstelle unter der Telefonnummer 0341 30 86 89 33, unter gs@wagner-verband-leipzig.de oder kommen Sie persönlich vorbei.

Liebe Verbandsmitglieder,
wir wünschen Ihnen ein friedvolles, erbauliches und gesegnetes Weihnachtsfest. In der Hoffnung, dass Sie uns auch weiterhin die Treue halten, freuen wir uns mit Ihnen auf ein ereignisreiches neues Verbandsjahr mit Richard Wagner.

Der Vorstand

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift

Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle

Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig
Öffnungszeiten
Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr
Do 13–18 Uhr

gs@wagner-verband-leipzig.de
www.wagner-verband-leipzig.de
www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33

Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Ursula Oehme (v.i.S.d.P.),

Thomas Krakow, Winifred König, Josef Hauer

Texte Christa Asperger (ca), Dr. Eckhard Budde (eb), Minsang Cho (mc), Roland H. Dippel (rhd), Inken Grabinski (ig), Dr. Birgit Heise (bh), Jussi Juola (jj), Alexander Kaul (ak), Winifred König (wk), Thomas Krakow (tk), Ursula Oehme (uo), Prof. Reinhard Pfundt (rp), Dr. Frank Piontek (fp), Ruth Streller (rs), Klaus-Michael Weinmann (kmw), Roland Wörner (rw), Benedikt Zimmermann (bz)

Fotografien Bayreuther Festspiele/Enrico Nawrath, Felix Caffier, Lorenz Degen, Volkmar Heinz, Ralf Rainer Hoffmann, Helga-Franziska Hum-baur, Anne-Monika Lipus, Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth, Nordharzer Städtebundtheater/Ray Behringer, Ursula Oehme, Oper Leipzig/Tom Schulze, Privat, Michael Ranft, Richard-Wagner-Stätten Graupa, Christine Scheu-nemann, Jörg Singer, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Klaus-Michael Weinmann, Esther Widmer, Benedikt Zimmermann

Titelbilder

Oben: Thomas Krakow in der historischen Schulbank der Alten Nikolaischule, Sommer 2012
Unten: Thomas Krakow beim Aufbau des Schildes »Richard Wagner in Leipzig« an der A 9, 6. Februar 2013

Redaktionsschluss 21.11.2019

Gestaltung Gabine Heinze/TOUMAart

Druck Merkur GmbH Leipzig